

„Die Lage ist entscheidend“

Frankfurts Wochenmärkte verbinden Tradition und Moderne: Seit dem 12. Jahrhundert unter freiem Himmel bieten sie heute frische, regionale und internationale Spezialitäten. Mehr als 190 Händler auf mehr als 20 Märkten versorgen die Frankfurter mit einer Vielfalt an Lebensmitteln. Ausgewählte Händler stellen wir in einer Serie vor. Diesmal sprechen wir mit Michael Lorenz, Prokurist der HFM Managementgesellschaft für Hafen und Markt in Frankfurt.

VON EDDA RÖSSLER

Frankfurt – Michael Lorenz, Prokurist der HFM Managementgesellschaft für Hafen und Markt in Frankfurt, betont die wachsende Bedeutung der Wochenmärkte. Sie fördern nicht nur den Verkauf regionaler Produkte, sondern dienen auch als wichtige Treffpunkte für die Gemeinschaft. Durch ihre Vielfalt und Frische ziehen sie zahlreiche Besucher, auch aus dem Umland, an und stärken somit die Attraktivität der Innenstadt und der Stadtteile. Lorenz unterstreicht, dass die Märkte zudem als Frequenzbringer für den Standort fungieren und einen wesentlichen Beitrag zur Belebung des urbanen Raumes leisten. Der Käufer verweilt dort und schätze die Märkte als kommunikative Orte.

Was genau ist die Aufgabe der HFM Frankfurt?



Der Wochenmarkt an der Konstablerwache ist sehr beliebt bei den Frankfurtern.

Wir sind eine städtische Gesellschaft, kein Amt im eigentlichen Sinne, sondern eine GmbH, aber eine hundertprozentige Tochter der Stadt. Wir kümmern uns um den Hafen, die Hafenbahn und die Märkte. Ich selbst leite den Bereich Markt und manage die Wochenmärkte als Vermieter, dabei werde ich von rund zehn Mitarbeitern unterstützt.

Wie viele Wochenmärkte gibt es in Frankfurt?

Wir betreiben 19 Wochen- und Erzeugermärkte ebenso wie die Kleinmarkthalle und die Markthalle in Höchst.

Wie viele Erzeugermärkte gibt es in Frankfurt?

Wir haben nur einen richtigen Erzeugermarkt – das ist der auf der Konstablerwache, der donnerstags und samstags stattfindet. Erzeugermarkt deshalb, weil dort ausschließlich Direktvermarkter zugelassen sind – in aller Regel landwirtschaftliche Betriebe aus einem Umkreis von etwa 70 Kilometern um Frankfurt. Bei den anderen Wochenmärkten sind auch Händler zugelassen, die ihre Ware vom Großmarkt oder anderen Lieferanten beziehen.

Der Schillermarkt etwa zählt zu den größeren, wo findet man den kleinsten Wochenmarkt?

Es gibt einige kleinere Märkte in Stadtteilen, teilweise mit nur wenigen Ständen. Ein Beispiel wäre der Markt in Bonames, wo nur noch ein einziger Händler übrig ist. Solange aber dieser Stand für den Ortsteil eine Bedeutung hat, lassen wir den Markt bestehen und bemühen uns, möglichst wieder weitere Betriebe zu etablieren.



Der Wochenmarkt in Höchst ist zentrale Anlaufstelle für den Frankfurter Westen und kann auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken.

SALOME ROESSLER/HFM (2)

ren.

Was sind die Erfolgsfaktoren und die Rahmenbedingungen eines Wochenmarktes?

Es braucht eine gewisse Kaufkraft und ein Nachfragepotenzial im Umfeld. Die Lage ist entscheidend. Ein Wochenmarkt allein erzeugt noch nicht genug Eigenfrequenz, er muss in ein städtebauliches Umfeld eingebettet sein. Die Symbiose mit anderen Geschäften, Schulen oder Dienstleistungen in der Nähe ist für den nachhaltigen Bestand sehr wichtig. Ein Wochenmarkt sollte zudem eine gewisse Vielfalt an Anbietern haben, um ein attraktives Angebot zu schaffen.

Wie verhält es sich mit der Logistik und der Anfahrt? Gibt es da besonders herausfordernde Standorte? Welche?

Insbesondere im innerstädtischen Bereich sind die Bedingungen herausfordernd. Ein Beispiel ist die Konstablerwache: Dort gibt es nur eine Zufahrt, und der Aufbau folgt einer genau abgestimmten Reihenfolge und definiertem Zeitfenster. Das ist über Jahre eingespielte Praxis. Auch an

Standorten wie Bornheim oder Schillerstraße gibt es kaum Spielraum für Änderungen.

Wie ist das Verhältnis von Gastronomie und Handel?

Der Einzelhandel hat Vorrang vor der Gastronomie. Wochenmärkte sind primär für den Verkauf von Lebensmitteln gedacht, das ist auch gesetzlich so vorgegeben. Wenn es nur noch Gastronomie wäre, dann wäre es eher ein Street-Food-Event als ein klassischer Wochenmarkt. Dennoch gibt es auch Mischformen, und Gastronomie kann zur Attraktivität eines Marktes beitragen.

Wer kontrolliert die Qualität der Lebensmittel?

Die Kontrolle der Lebensmittelqualität liegt nicht bei uns. Das macht das Ordnungsamt, genauer gesagt die Lebensmittelaufsicht. Diese führt Stichproben durch, sowohl auf den Märkten als auch schon im Großmarkt. Es gibt gesetzliche Vorgaben, an die sich alle Händler halten müssen.

Was sind die Probleme, mit denen der einzelne Händler konfrontiert ist?

Viele Händler haben mit Personalmangel zu kämpfen. Auch

die wirtschaftlichen Bedingungen sind herausfordernd, insbesondere für den klassischen Einzelhandel, während die Gastronomie durch höhere Margen oft besser dasteht. Ein weiteres Problem ist die schwankende Kaufkraft der Kunden. Darüber hinaus geben deutsche Verbraucher vergleichsweise weniger Geld für Lebensmittel als ihre europäischen Nachbarn aus.

Hat der Händler ein Anrecht auf „seinen“ fixierten Stellplatz?

Grundsätzlich versuchen wir, eine gewisse Stetigkeit zu gewährleisten, weil Händler und Kunden sehr an gewohnte Plätze gebunden sind. Allerdings behalten wir uns aus betrieblichen Gründen das Recht vor, Händler zu versetzen. Gerade auf engem Raum, wie an der Konstablerwache, ist der Markt genau durchorganisiert, so dass eine willkürliche Neuverteilung kaum möglich wäre.

Kaufen Sie selbst auf Wochenmärkten ein?

Als Marktleiter der HFM besuche ich unsere Frankfurter Wochenmärkte so häufig wie möglich, jedoch betrachte ich sie dabei stets aus beruflicher

Perspektive, was das private Einkaufserlebnis beeinträchtigt. Daher bevorzuge ich es, auf Märkten außerhalb Frankfurts einzukaufen, um dort als gewöhnlicher Kunde ohne beruflichen Hintergrund einzukaufen. Und wenn, dann macht mir das großen Spaß.

Weitere Informationen über die Frankfurter Wochenmärkte unter www.hfm-frankfurt.de.



Michael Lorenz
Edda Rössler

Zur Person

Michael Lorenz (1983) ist 2003 in die HFM GmbH eingetreten. Berufsbegleitend absolvierte er ein Studium zum Informatik-Betriebswirt. Seit 2008 leitet er die Abteilung Markt. Seit 2016 fungiert er bei der HFM als einer von drei Prokuristen.

Im Job durchstarten: So klapp't

Frankfurt – Die Möglichkeiten sind schier endlos, doch welcher Karriereschritt ist der Richtige? Und welcher Weg führt dorthin? Wer sich bei der Berufsplanung von den zahllosen Möglichkeiten erschlagen fühlt, für den hat die Arbeitsagentur ein neues Angebot parat: „Chaos im Kopf? Finde deinen Weg im Arbeitsmarkt-Schlingel“. Die Referentinnen Özlem Cümbüs und Steffi Bartel zeigen online am Donnerstag, 20. März, um 17 Uhr, wie Berufstätige ihre Karriere selbstbewusst gestalten können. Sie leiten Schritt für Schritt an, wie man Stärken entdecken, Klarheit gewinnen und Strategien für den weiteren beruflichen Weg erarbeiten kann. Die Veranstaltung findet via Skype for Business statt. Interessierte können sich über eveno.com/chaos_im_kopfanmelden. red

Frankfurt – Wer schon im Historischen Museum Frankfurt war, kennt sie: die Schneekugel. Anders als und nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Haus-Magazin, handelt es sich hierbei um eine künstlerische Installation im Untergeschoss mit Highend-Technik. Ein ultrastarker Roboterarm hebt mit Präzision und Leichtigkeit auf Knopfdruck eine der insgesamt acht „Typisch Frankfurt“-Szenen auf die Bühne. Dabei hat er sich Ende des letzten Jahres verhoven. Denn im Moment geht leider nichts: Die äußerst komplexe Konstruktion des Roboters hat einen Schaden, und die Reparatur ist kompliziert, teilte das Museum am Donnerstag mit. und bittet Besucher um Entschuldigung.

Bei der Schneekugel können die Besucher die „Frankfurter Gesichter“ selbst auswählen. Der Industrieroboter hebt auf

Der Roboterarm hat sich verhoven

Schneekugel im Historischen Museum muss repariert werden

Knopfdruck die künstlerisch gestaltete Installation in die Kugel mit drei Metern Durchmesser, an den umgebenden Wänden laufen Projektionen mit Informationen zum Thema.

Im Modell für die Schneekugel des Museums umstellen die Hochhäuser Frankfurts historische Altstadt, die Baukräne als bunte Antennen in die Höhe gereckt. Der Künstler Daniel Verkerk aus den Niederlanden hat die Scheibe gebaut. Begleitet wird sie wie die anderen Plattformen von Projektionen im Raum. Dort erleben die Besucher, wie Stadtplaner Ernst May in den 1920er Jahren daran scheiterte, die Altstadt im großen Wurf „zu gesunden“, wie nach dem Krieg bereits „Hauptstadtbauten“ im Schwange waren, bis Frankfurt dann doch nicht Hauptstadt wurde, dann das „gallische Dorf“ Sachsenhausen, die Hochhausstadt.



Der Besuch des Schneekugel-Modells ist zurzeit nicht möglich. Der Roboterarm ist defekt, muss aufwändig repariert werden.

ANDI WEILAND

In jedem Fall ist die Baustellen-Museumsscheibe eine Unvollendete. Denn wo Frankfurt

hinwachsen wird, wo es hinboomen wird vor lauter Zuzug, das lässt sich heute noch gar

nicht abschätzen. Bleibt zu hoffen, dass die Schneekugel bald wieder funktionsfähig ist. red